

titute durch die oft vernachlässigte Zeit zwischen Diokletian und Justinian verfolgt, kommt an Riedlberger nicht vorbei. Umgekehrt werden solche Studien es sein, an denen sich zeigen wird, wieviel Geltung diese Prolegomena beanspruchen dürfen. Den Diskurs zwischen Historikern und Rechtshistorikern hat Peter Riedlberger sehr gefördert, und so sollte es bei Schriften weitergehen, die auf der seinigen aufbauen werden.

---

*Eva Anagnostou-Laoutides / Ken Parry* (Eds.), *Eastern Christianity and Late Antique Philosophy*. (Texts and Studies in Eastern Christianity, Vol. 18.) Leiden, Brill 2020. XVI, 342 S., € 171,76. // DOI 10.1515/hzhz-2022-1442

---

Matthias Perkams, Jena

Diese Sammlung von Artikeln zur neuplatonischen und christlichen Weiterentwicklung der Philosophie von Eunapios von Sardeis (Ende des 4. Jahrhunderts) bis zu arabischen und syrischen Texten im 8./9. Jahrhundert beginnt mit einer lesenswerten Quasieinleitung (nach einer kurzen „Introduction“, die im Wesentlichen die Kapitel zusammenfasst) von *Ken Parry*, der die Übergangsperiode der Philosophie im östlichen Mittelmeerraum und in Mesopotamien vom 5./6.–9. Jahrhundert an einer ganzen Reihe von Phänomenen aufzeigt. Diesen Veränderungen, deren frühe Phase ich einmal „Ausgehende Antike“ genannt habe, sollte weiter nachgegangen werden, wozu *Parrys* Beobachtungen gute Dienste leisten können.

Hierauf folgt eine souveräne und sehr berechtigte Kritik von *Johannes Zachhuber* an der bis heute verbreiteten naiven Anwendung des Theologiebegriffs in seiner heutigen, nachmittelalterlichen Bedeutung als eigene, von der Philosophie abtrennende Disziplin auf spätantike Texte. *Zachhuber* merkt nicht nur an, dass das frühchristliche Denken bemerkenswerte Parallelen zum Vorgehen in den philosophischen Richtungen aufweist, sondern zeigt auch auf, dass ein solcher Vergleich durch die ganz andersartige Entwicklung des Christentums – als einer Art „übergroßer Philosophenschule“ – an gewisse Grenzen stößt. Hierauf folgen zunächst fünf Beiträge zur christlichen Auseinandersetzung mit der Philosophie: *Eva Anagnostou-Laoutides* untersucht die Metapher des Weintrinkens von griechisch-antiken bis zu christlich-eucharistischen Texten; *Matthew Crawford* entfaltet anhand von Beobachtungen zum zeitgeschichtlichen Hintergrund eine sozialgeschichtliche Lesart von Kyrill von Alexandriens „Contra Iulianum“; *Michael Champion* folgt dem Ge-

danken der Philosophie als Transformation bis in das – in dieser Hinsicht wenig erforschte – Werk des Prokop von Gaza; *Dirk Krausmüller* zeigt, wie porphyrische Distinktionen transformiert werden, um die neuchalkedonensische Idee eines *enhy-postaton* zu rechtfertigen, das als existentielles Substrat bzw. reine Existenz verschiedene Naturen, göttliche wie menschliche, aufnehmen können soll; *Vassilis Adrahtas* vergleicht strukturell die Rolle des Symbolischen bei Proklos mit der des Eikonischen bei Johannes Damaskenos.

Dann wendet sich der Band der, eher älteren, paganen Tradition zu, indem er in zwei Beiträgen verschiedene Aspekte von Proklos' Kommentierung von Platons „*Politeia*“ (*Dirk Baltzly, Graeme Miles*) und in jeweils einem Beitrag Eunaps Philosophengeschichte (*Han Baltussen*) sowie die Gestalt des paganen Intellektuellen Pamprepius untersucht (*Meaghan McEvoy*). Die beiden letzteren Beiträge sind wiederum besonders interessant: *Baltussen* wirft mit Nachdruck die Frage nach der Gattung und Stoßrichtung von Eunaps Geschichtswerk auf und untersucht exemplarisch, auf welche Weise man hier möglicherweise eine (subtile) antichristliche Polemik finden kann. Am Beispiel des Pamprepius diskutiert *McEvoy* die Möglichkeiten, welche Anhänger die alten Kulte besonders in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts noch hatten. Es folgt ein Beitrag zur Traumtheorie des Maximus Confessor (*Bronwen Neil*). Zur syrischen Tradition stellt *Nestor Kavvadas* noch einmal auf Englisch seine auf Deutsch bereits vorliegenden Überlegungen zum ironisierenden Gebrauch von Philosophen in der syrischen Tradition dar. Schließlich stellt *Elvira Wakelnig* weitere arabische Texte vor, welche ihres Erachtens in die Tradition Pauls des Persers gehören, jedenfalls aber der Tradition alexandrinischer Philosophie-Einführungen hinreichend entstammen.

Die Beiträge des Bandes weisen durchweg eine hohe, zum Teil eine außergewöhnliche Qualität und Relevanz auf, auch wenn die Anordnung etwas arbiträr wirkt. Er sei daher allen Interessierten empfohlen.